Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 3

Artikel: Der Rheumatismus der Muskeln

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

colonnes de diverses localités voisines les unes des autres, groupèrent leurs forces pour se livrer à une grande action de secours à l'occasion d'un accident supposé de chemin de fer: transport des blessés, aménagement d'une salle d'opérations, soins donnés par des infirmières, tout fut exécuté avec calme, rapidité et précision.

Ailleurs une colonne fut placée devant la fiction d'un accident de chemin de fer survenu dans une région où le transport des blessés présente des conditions particulièrement difficiles. Puis, tandis que tous les participants assistaient à la critique de l'exercice, une nouvelle tâche leur fut imposée d'une manière inopinée. Les rapports disent du reste que la colonne s'en acquitta fort bien.

* * *

En Belgique, une maison d'édition vient de mettre en vente des *cahiers d'écoliers*, dont les couvertures présentent des illustrations consacrées à la Croix-Rouge de Belgique. Les premières pages sont réservées à un texte se rapportant aux illustrations. Les images font apparaître les diverses activités de la société belge: « Que fait la Croix-Rouge? — Hygiène. — Premiers secours en cas d'accidents. — Education civique. — Les infirmières. »

Nul doute que ces cahiers d'écoliers ne réussissent à retenir l'attention des jeunes et de beaucoup de leurs aînés sur les bienfaits dont l'humanité est redevable à la Croix-Rouge. C'est là une propagande intéressante et cette initiative peut être proposée en exemple aux sociétés qui désirent populariser leur rôle et leur action.

* * *

La Croix-Rouge hellénique a entrepris une campagne pour l'*enseignement de l'hygiène pratique* à l'aide de projections de films ayant trait à la malaria et à la tuberculose, accompagnées de conférences.

Des conférences spéciales ont été, en outre, organisées pour le corps médical des principales villes où sévissent ces fléaux. Cette initiative de la Croix-Rouge hellénique est sans doute destinée à donner de bons résultats, car les autorités locales comme aussi la population, ont pu comprendre la manière dont se transmettent ces maladies et les moyens de s'en préserver. Les petites mares d'eau stagnante, sources principales de reproduction des moustiques, seront supprimées par les soins de commissions spéciales chargées de cette tâche.

La Croix-Rouge de Grèce a, en même temps, distribué gratuitement de grandes quantités de quinine aux habitants éprouvés par les fièvres, par l'entremise de ses sections.

* * *

La Croix-Rouge espagnole a reçu l'autorisation d'émettre à son profit des *timbres spéciaux d'affranchissement postal.* A cette occasion, la vente des timbres ordinaires devait être suspendue dans les principaux bureaux de poste des grandes villes du royaume, et remplacée par celle des timbres de la Croix-Rouge, vendus sans aucune surtaxe. Ces timbres, portant l'effigie des souverains et des membres de la famille royale, ont obtenu un succès énorme et ont de ce fait rempli les caisses de la Croix-Rouge espagnole.

Der Rheumatismus der Muskeln.

Die Myalgie (Rheumatismus der Muskeln) befällt den Menschen manchmal plötzlich bei voller Gesundheit, um nach einer gewissen Zeit des Bestehens wieder spurlos zu verschwinden; oder sie begleitet ihn — und das ist der häufigste Modus — in der Form periodischer, in unregelmäßigen Zwischenräu-

men sich wiederholender Rückfälle durch einen großen Abschnitt seines Lebens; oder sie geht aus dieser Form schließlich in einen Dauerzustand mit gelegentlichen Verschlimmerungen und Besserungen über. Diese verschiedenen, auch bei anderen Leiden sich ausprägenden, aber natürlich nicht scharf voneinander trennbaren Verlaufsformen bezeichnet man als akute, rezidivierende und chronische Myalgie.

Das hervorstechende Symptom der Krankheit, dasjenige, auf dem sich die meisten anderen aufbauen, und nach dem sie deshalb auch benannt wird, ist der Schmerz, dessen Intensität im ganzen und großen um so stärker ist, je plötzlicher das Leiden einsetzt und je akuter es sich abspielt. Bei der akuten Lendenmyalgie beispielsweise (Lumbago oder Hexenschuß) kann er die höchsten Grade erreichen. Die Stärke eines Schmerzes zu messen, ist bekanntlich nicht möglich, denn sie hängt außer von der Art und Intensität des Leidens von dem Grad der Schmerzempfindlichkeit und der Widerstandsfähigkeit gegen Schmerzen ab, die individuell außerordendlich verschieden entwickelt sind. Aber aus langjähriger Beobachtung vieler Tausender von Kranken kann sich der Arzt schon ein Urteil über die durchschnittliche Schmerzhaftigkeit der häufigeren Krankheitszustände bilden. Und da muß man sagen, daß gewisse myalgische Anfälle mit den neuralgischen Gesichtsschmerzen und ähnlichen äußerst schmerzhaften Zuständen wohl konkurrieren können. Aber natürlich nur ein beschränkter Teil, die Mehrzahl der Fälle, besonders die chronischen Formen, verlaufen wesentlich milder und verursachen unter Umständen dem Patienten nur ein mehr oder minder starkes Unbehagen.

Die Art des Schmerzes wird von den Kranken meistens als reißend oder ziehend (herumziehend), in leichteren Fällen als dumpfer Druck charakterisiert. Daher denn auch die Bezeichnungen: Gliederreißen, Rheuma, (Fließen, Herumziehen) usw. Natürlich hört man gelegentlich auch über schießende, stechende, bohrende Schmerzen klagen, und phantasievolle Patienten können sich manchmal in der Schilderung der Schmerzdetails nicht genug tun. Wir Aerzte geben auf diese Details, welche den Patienten selbst oft als Unterlage kühner Kombinationen über den Sitz und die Natur des Leidens dienen, nicht viel, wissen wir doch, daß gerade in diesem Punkte die Selbstbeobachtung meist unzuverlässig ist. Soviel ist aber doch sicher, daß die Schmerzen häufig von ihrem Entstehungspunkte aus sich in einer bestimmten Richtung ausbreiten, ausstrahlen.

Der Schmerz hält sich niemals längere Zeit auf gleicher Höhe, er wechselt innerhalb ganz kurzer Zeiträume zwischen den größten Extremen. Ja, er besteht in den meisten Fällen überhaupt nur aus sich wiederholenden kurzdauernden Stößen, zwischen denen vollständige oder doch fast vollständige Schmerzlosigkeit besteht. Wenn der Kranke die richtige Lage seines schmerzhaften Körperteiles gefunden hat, dazu womöglich eine weiche, wärmende Umhüllung, so fühlt er oft nichts, bis eine unwillkürliche Bewegung oder auch ein unbekanntes Etwas den Schmerz wieder hervorruft. Wie der Hexenschuß mit einem plötzlichen stärksten Schmerz, unter dem der Befallene fast zusammenbricht, anfängt, so kann nach seinem Abklingen zunächst eine vollständige Pause vorhanden sein, so daß der Befallene glaubt, sich nur durch eine falsche Bewegung „verhoben", „verzehrt", „verknackt" zu haben, bis ihn nach ganz kurzer Zeit ein neuer heftiger Schmerzstoß eines Besseren belehrt. In dem chronischen Stadium sind diese Schwankungen zwischen den Extremen meist nicht so deutlich oder überhaupt nicht ausgeprägt, sie können auch bei den akuten und rezidivierenden Formen undeutlich bleiben. Der Schmerz ähnelt dann außerordentlich den Muskelschmerzen, die nach Ueberanstrengung und ungewohnten Bewegungen (Turnen, Reiten) oder nach längerem Beklopfen der Muskeln auftreten. Es ist auch nicht richtig,

wie vielfach behauptet wird, daß bei der akuten Myalgie in den Pausen, die der Kranke durch größte Körperruhe zu verlängern trachtet, der Schmerz immer vollständig verschwindet. Ich habe nach mir selbst und bei anderen wiederholt festgestellt, daß auch dann ein dumpfer, keineswegs geringfügiger Schmerz zurückbleibt, der den Schlaf vertreibt und zu immer neuen Lagewechselversuchen führt, die dann ihrerseits wieder heftigere Schmerzstöße hervorrufen.

Die Bewegung der befallenen Teile löst die Schmerzstöße aus. Diese alte Erfahrung, die jeder Kranke neu bestätigt, veranlaßt empfindliche Kranke, sich ins Bett zu legen und jegliche Bewegung zu vermeiden. Sie erklären sich für vollständig unfähig aufzustehen und glauben sich von einem schweren Leiden befallen. Andre, z. B. mit Schultermyalgie Behaftete, tragen den betroffenen Arm in einer Binde und erklären ihn für „gelähmt". Wieder andre, und derer gibt es viele, glauben, daß eine ganz bestimmte Bewegung jedesmal den Schmerz hervorruft, und suchen nun diese zu vermeiden, woraus sich eigentümliche Haltungen und Gangarten ergeben. Ist der Schmerz plötzlich während der fraglichen Bewegung eingetreten, so sind sie nun noch mehr überzeugt, daß sie sich „verknackt" haben müssen. Eines ist so falsch wie das andre. Die genauere Beobachtung lehrt, daß es durchaus nicht immer extreme Gliederstellungen oder forcierte Muskelanstrengungen sind (also solche, die allenfalls zu einer Muskel-, Sehnen- oder Gelenkzerrung führen könnten), bei denen der erste Schmerzstoß auftritt, sondern meist ganz einfache, gewohnte Bewegungen, und daß höchstens in dem Augenblicke, wo der Schmerz auftrat, der Kranke eine etwas forcierte Abwehrbewegung gemacht hat. Ferner, daß es nicht immer genau dieselbe Bewegung ist, welche jedesmal den Schmerz auslöst, sondern verschiedenartige, und daß es deshalb auch nicht möglich ist, seine Wiederkehr zu vermeiden. Endlich, daß eine wirkliche Lähmung oder auch nur eine Fähigkeit, das betreffende Glied zu bewegen und zu gebrauchen, nicht mit den Schmerzen verbunden ist, daß es sich vielmehr nur um eine Schmerzhemmung handelt, die jeder überwinden kann, der sich nicht vor dem Schmerz fürchtet. Ich werde auf diese verschiedenen Punkte noch zurückzukommen haben.

Nächst der Bewegung steigert die Uebermüdung die Schmerzen. Bleibt der Kranke trotz seiner Myalgie in Bewegung, so pflegen die Schmerzen sich zu verstärken, so daß er froh ist, endlich zum Liegen zu kommen. Dabei mag eine gewisse allgemeine Mattigkeit, welche akute Anfälle des Leidens zu begleiten pflegt (s. u.), mitspielen. Wurde die Nacht ruhig verbracht, so ist allerdings bei den ersten morgendlichen Bewegungen der Schmerz meist zunächst eher wieder stärker als am Abend vorher, wo er statt dessen dauerhafter geworden war. Bald aber, wenn der Kranke einige Zeit in Bewegung war, gleicht sich das wieder aus: wie die Ermüdungsschwere gesunder Glieder und der sogenannte Turnschmerz nachzulassen pflegen, wenn die „steifen" Glieder erst wieder etwas bewegt worden sind, so ist mäßige Bewegung auch dem myalgischen Schmerz manchmal günstig. Bei alten Myalgikern äußert sich das in einer gewissen Körperunruhe; sie verlangen nach Bewegung, wenn sie längere Zeit genesen und gelegen haben, und umgekehrt, wenn die anfängliche Erleichterung der Bewegungen vorüber ist, wieder nach Ruhe. Auch der gesunde Mensch sucht unwillkürlich eine Abwechslung zwischen Muskelruhe und Bewegung, aber er kann sie ohne Beschwerden unterdrücken (Quincke).

Von sehr erheblichem Einfluß auf die Stärke der Schmerzen ist meistens auch die Temperatur: Kälte steigert und Wärme lindert sie. Daher das instinktive Bestreben der Myalgiker, die betroffenen Teile warm zu halten, Kälte dagegen, zumal feuchte Kälte

und bewegte kalte Luft (Zug) zu vermeiden Wollene Kissen und Decken, gestricktes warmes Unterzeug, Schals, Katzenfelle, hautreizende und dadurch Wärmegefühl erzeugende Pflaster, Windstille und Sonnenschein sind ihre Freunde; Nebel, Wind, Regen und Schnee, offene Fenster, nasse Füße, kühle Luft, zumal wenn sie ein wenig in Schweiß geraten sind, ihre Feinde. Und diesen Feinden gehen sie mit einer für gesunde Menschen unverständlichen und lächerlichen Besorgtheit aus dem Wege. Sie bilden das Gros der Nörgler auf der Eisenbahn, die jedes offene Fenster schließen, jeden frischen Luftzug verstopfen. Die chronischen Myalgiker stellen auch nebst den chronischen Arthritikern (Gelenkkranken) das größte Kontingent der sogenannten „Wetterfühler", die aus der Verstärkung ihrer Schmerzen das Herannahen eines Wetterumschlages, meist zum Schlechteren, voraussagen können. Daß diese Vorhersage keine Mystifikation ist, sondern tatsächlich sehr oft das Richtige trifft, hat Miller nachgewiesen. Vermutlich handelt es sich um radioaktive und ähnliche physikalische Einflüsse der Luft auf den Krankheitsprozeß. Näheres darüber ist noch nicht bekannt (Slawick).

Es ist übrigens zu bemerken, daß die Kälteempfindlichkeit nicht bei allen Myalgikern gleich stark in die Erscheinung tritt. Viel spricht dabei auch die falsche Vorstellung mit, daß Kälte und Nässe, welche die Schmerzen vorübergehend steigern, sie hervorrufen, daß sie die Ursache des ganzen Leidens seien. Wie diejenigen, bei denen der erste heftige Schmerz während einer raschen Bewegung sich zeigte, von dem Gedanken nicht loskommen zu können, daß diese Bewegung die Ursache war (Verzerrung), so schwören die kälteempfindlichen Myalgiker, daß sie sich ihr Leiden durch ungünstige Temperatur- und Klimaeinflüsse zugezogen haben. Das kann man von alten Seeleuten, von Lokomotivführern, von Landarbeitern, von Wäscherinnen, heute auch von unseren Feldgrauen, die den Winter hindurch in den nassen Schützengräben zubringen mußten, alle Tage hören. Ich will hier gleich bemerken, daß auch sehr ernste Gelehrte (z. B. Goldscheider) bei einem Teil der Fälle Kälteeinflüsse als Ursache der Myalgie anerkennen, während sie nach meiner Auffassung nur als schmerzsteigerndes oder allenfalls schmerzauslösendes Moment bei bereits vorhandener Krankheit in Betracht kommen. Ich komme darauf ausführlicher zurück.

Ein letztes die Schmerzen beeinflußendes Moment ist der Druck auf die betroffenen Teile. Es ist für die Aerzte und den Masseur meist das einzige Mittel, um den Sitz der Erkrankung festzustellen. Aber dieses Mittel ist unsicher, denn ebenso wie die anderen besprochenen Faktoren, ist auch die Druckschmerzhaftigkeit keine ganz konstante Erscheinung des Leidens. Sie ist ferner, wo sie vorhanden ist, kein zuverlässiger Wegweiser für die Erkennung des Sitzes, weil ihre Stelle wechselt, so daß der Kranke selbst oft genug den Ort, wo noch eben der Schmerz zuckte, beim Drücken nicht wieder auffinden kann. Vielfach ist es, wie wir noch sehen werden, auch gar nicht eine umschriebene Stelle, an der der Schmerz haftet, sondern ein mehr oder weniger ausgebreiteter Bezirk, in dem er bald hier, bald dort sich meldet, manchmal so in der Tiefe liegend, daß er durch äußern Druck nicht erreicht wird, nur verhältnismäßig selten dem tastenden Finger stets wieder an derselben Stelle zugänglich.

Dazu kommt, daß auch der Gesunde gegen energischen Tiefdruck, zumal wenn damit seitliche Bewegung, wie bei der Massage, verknüpft ist, an zahlreichen Punkten des Körpers empfindlich, nicht selten so empfindlich ist, daß er mit einem lauten „Au" auf alle weiteren Betastungen verzichtet. Ja, ich gehe so weit, zu behaupten, daß die Kunst gewisser Masseure, verborgene „rheumatische Knoten" aufzufinden, in dem unbewußten Aufsuchen derartiger schon normalerweise druckempfindlichen Stellen besteht. Den Beweis dafür

bringe ich später. Endlich haben wir Aerzte es leider sehr oft mit Rentenempfängern und Drückebergern zu tun, die ihre Beschwerden schlimmer erscheinen lassen wollen, als sie wirklich sind, und deren Angaben deshalb unzuverläßig sind. Trotz aller dieser Täuschungsmöglichkeiten ist nicht daran zu zweifeln, daß die myalgischen Schmerzen im allgemeinen durch Druck gesteigert werden. Deshalb vermeidet der Patient harte Stühle und Betten — besonders gefürchtet ist das Sitzen auf einem kalten Stein — und trägt nicht gern schwere Gegenstände. Statt dessen sammelt er die verschiedensten Kissen, von denen er womöglich eines stets mit sich herumträgt. Er ist ein dankbares Objekt für Geburtstaggeschenke dieser Art.

(Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.)

Les reins et leur sécrétion.

Quelle est, à tout prendre, la fonction des reins? Nous savons tous — à moins d'être Chinois, car les Chinois prétendent que l'urine est sécrétée dans l'intestin grêle! — nous savons tous que les reins sont logés sur les côtés des vertèbres dorsales, en arrière de l'estomac; ce sont des glandes qui ont pour but de sécréter l'urine. Ils ont la forme d'un haricot et sont largement vascularisés, c'est-à-dire qu'ils reçoivent beaucoup de sang. Ce sang leur est amené par l'artère rénale, et c'est la veine rénale qui le ramène au cœur. Mais la veine rénale charrie moins de sang que l'artère rénale n'en a apporté. La quantité disparue est celle qui a été filtrée dans les reins, c'est l'urine.

On a donc pu comparer le rein à un crible qui laisse passer une partie du sang amené, mais c'est un crible — ou, si vous préférez, un filtre — extrêmement compliqué.

En effet, notre sang charrie des déchets, une foule de déchets dont notre corps doit se débarrasser. Ces produits de la combustion de l'organisme, le sang les a ramassés partout: dans les muscles, dans le cerveau, dans le foie et ailleurs. Il les entraîne jusqu'aux reins, et ce sont ces organes qui se chargent d'en éliminer ce qui est mauvais, ce qui rend le sang impur, ce qui doit être trié et expulsé. Il ne s'agit donc pas d'un simple filtrage, mais d'un tri que le rein doit accomplir jour et nuit, toujours, depuis la première à la dernière minute de l'existence. Toutes les matières employées, inutiles, dangereuses, dont le sang s'est chargé dans sa course à travers l'organisme, doivent être expulsées, et c'est le rein qui assume cette besogne.

Mais si le rein doit sortir de la circulation certaines substances nocives, il doit par contre en retenir d'autres qui sont utiles à notre corps et au maintien de la santé. Notre sang contient par exemple du sucre; ce sucre ne doit pas être tamisé dans le rein, il doit rester dans le sang où il est utile. Passe-t-il du sucre dans l'urine, c'est la preuve que notre sang contient une proportion trop forte de ce sucre et que le rein en filtre une certaine quantité. Cette maladie fréquente est appelée diabète.

Autre exemple: Une urine normale ne doit pas contenir d'albumine (du blanc d'œuf), mais l'albumine est un des éléments constitutifs du sang. Si l'urine d'un malade contient de l'albumine, c'est que le rein fonctionne mal, qu'il laisse passer une substance qu'il devrait retenir, c'est donc que le crible rénal travaille mal. On nomme cette maladie: l'albuminurie.

Par contre si le rein retient des poisons qu'il devrait au contraire laisser passer dans l'urine, ces substances nocives restent dans notre circulation sanguine, sont main-